

Häckligen



Ansicht Häckligen von Norden

Foto Hans Schuler

Von früher

Der Name Häckligen ist **alemannisch** und bedeutet **Siedlung des Häkilo**. **1459** ist Häckligen erstmals in einem Verkauf vom Gut Rachisberg als freies Eigen an Cuoni (Konrad) von **Hecklingen** erwähnt.

1495 lieferte Hecklingen ans **Frauenkloster Rüegsau** Dinkel, Roggen und Haber und an die Kirche Haber, 2 Fasnacht-Hühner, 4 Sommer-Hühner und Eier. Dazu kamen die Zinse an die Kirche Wynigen, damals zum St. Ursenstift Solothurn gehörend. Nach der Reformation 1528 gelangte der Klosterbesitz an den Stadt-Staat Bern, und Häckligen wurde ein freier, zinspflichtiger **Lehenshof**.

1664 gaben die Besitzer **Hans und Uli Weyermann** ihre **Zehntgrenze** Häckligen im Schultheissen-Amt Burgdorf an.

Bis 1600 hat die Familie **Christen** die meisten Einträge in den Kirchenrodel. **1600–1650** sind die Christen weg und es taufen **Leuenberger, Weyermann** (am meisten), Spreng und Käser (weniger).

Häckligen liegt am **mittelalterlichen Emmental-Höhenweg** etwa in der Mitte des Abschnitts Affoltern-Riedtwil. Bis zur Inbetriebnahme der **Kappelenstrasse um 1870** führte der Zubringer von Kappelen steil und direkt über Kappelenstalden auf die **Friesenberg-Egg** und dann südlich nach Häckligen. Diesen Höhenweg sicherten früher die **Burgherren von Friesenberg**.

Der Zehnthof Häckligen von 1664 befand sich auf der **Wasserscheide** Kappelenbach-Oeschbach am Strässchen in Richtung Hohntannen-Affoltern, wo heute noch drei Bauernhäuser stehen. Auf der Passhöhe Kappeler bei der Abzweigung zu den Höfen Häckligen stehen das Bauernhaus und der Stock mit dem alten Namen **Scheidbaum**. Der Grenzbaum markierte die **Grenze** zwischen den früheren Ämtern Burgdorf und Trachselwald.

Bis heute

Auf alten Karten um 1890 sind noch das **Staldenhüsli** an der «neuen» Kappelenstrasse ausgangs des Waldes vor der Passhöhe und



Scheidbaum

Foto Hans Schuler



Häckligehüsli

Foto Roland Scherrer

das Haus **Rehhalden** in Richtung Hohntannen eingezeichnet. Beide Siedlungen sind inzwischen **verschwunden**. Das **Löchli** und das versteckte **Häckligen-Hüsli** ausserhalb von Häckligen bestehen noch.

1931 baute **Alfred Aebi** eine **Schreinerei** an die Fahrstrasse Kappelen-Schmidigen neben dem Scheidbaum. Diese Schreinerei betrieben **vier Generationen Aebi** bis 2025. Die drei Bauernbetriebe am Strässchen Richtung Hohntannen wirtschaften 2025 wie folgt:

Hof Müller (unten): ca. 20 Milchkühe, Ferkelproduktion für die Mast, Ackerbau. Der Betrieb konnte Agrarland von Fankhausers (früher Scheidbaum) und vom Löchli zur Bewirtschaftung übernehmen.

Hof Steiner (mitten): Bio-Betrieb als Rindermast mit 20 Plätzen im Nebenerwerb. Die gekauften Kälber werden nach der Mast in Schlachthöfen zu Bio-Weide-Beef verarbeitet.

Hof Lüthi (oben): 13 Milchkühe und Zucht. Zweiter Betrieb in Rohrbach.

Häckligehüsli

«Versteckt zwüsche Wäuder wit hinger am Bord lit ds Häckligehüsli, e z'fridnige Ort.», heisst es in einem der zahlreichen Lieder von David Imwald und Roland Scherrer.

Das Häckligenhüsli geht wahrscheinlich auf eine **Rodung im 17. Jahrhundert** zurück. Das kleine Heimwesen auf der Waldlichtung am Bord in Richtung Kappelen umfasst heute noch 2,6 ha Land und 1ha Wald. Nach frühestem Eintrag im Kirchenrodel taufen **Jakob Weyermann** und **Anna Sollberger, im Hüsli bei Häckligen, 1678** einen Hans Jakob. Die Weyermann waren auch Besitzer des Zehnthofs Häckligen.

Das Häckligenhäuslein wurde als **Hochstudhaus mit Walmdach und Rauchküche** gebaut und ist im Regionenbuch **1783** aufgeführt. Um 1900 lebten die Brüder **Oberbühler** im Hüsli. Nebst der Klein-Landwirtschaft arbeitete Johannes als **Schreiner und Glaser** und Hansueli als **Weber**. Hansueli der Weber pflegte nach mündlicher Überlieferung eine reduzierte Kommunikation, wenn er einmal wöchentlich in die Grossmatt zu Brands ging: «Grüessech – Azeiger – Adiö».

Die heutigen Bewohner **Susi und Roland Scherrer sind seit 1972** im Häckligehüsli, wo auch ihre vier Kinder aufwuchsen. Die Scherrers bauten das Hüsli aus, hatten nebst Pferden viele Kleintiere und richteten jedes Jahr das **Häckligehüsli-Fest** aus.

Roland Scherrer war langjähriger Dirigent des **Gemischten Chor Rüedisbach** mit Uraufführungen von eigenen und David Imwald-Liedern. Auf der **Reiti** entstand ein Musikzimmer, und dieses wurde Proberaum für die **Reitimusig** mit Örgeli, Kontrabass, Geige, Hackbrett, Flöte, Mandoline... Roland verfasste «*E chlini Häckligehüsli-Chronik*», in der die Bedeutung von «**Reiti**» erklärt ist: Die Hocheinfahrten entstanden erst im 19. Jahrhunderts mit der zunehmenden Milchwirtschaft. Über die Einfahrt konnten Heu und Getreide auf die Bühne eingebracht, gelagert und die Korngarben zum Dreschen **bereitgelegt** werden.